

Ein Planet wird versteigert

Will A. Tavers

Impressum

Copyright: Novo-Books im vss-verlag
Jahr: 2024

Lektorat/ Korrektorat: Simon Schemp
Covergestaltung: Hermann Schadt

Verlagsportal: www.novobooks.de
Gedruckt in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig

1

». . . und so stehen wir heute, im Jahre M56, vor einem ähnlichen Problem: Überbevölkerung! Unsere Nachforschungen ergaben, dass es außer den drei ehemaligen Kolonien, die kurz davorstehen, unter demselben Platzmangel zu leiden, im Umkreis von mehreren tausend Lichtjahren keinen einzigen Planeten gibt, der sich zur menschlichen Besiedlung eignet. Wir müssen also neue Wege finden.

Hiermit fordere ich die Weltregierung auf, nicht mehr länger die Hände in den Schoß zu legen und endlich zu handeln, bevor Hunger und Armut unseren schönen Planeten heimsuchen!«

(Auszug aus einer Rede des Oppositionsführers im terranischen Weltparlament Ernesto Rosmani.)

*

Fred Tantors Finger trommelten ein nervöses Stakkato auf das Armaturenbrett des Gleiters. Er hatte es eilig, und es machte ihn fast rasend, dass er nichts zur Beschleunigung seines Luftfahrzeuges beitragen konnte. Endlich erkannte er durch die Optik das ferne Gebäude des Forschungszentrums und beruhigte sich. Er überlegte, was er sagen wollte. Ja, jedes Wort würde von Wichtigkeit sein. Das Forschungsprojekt, um das es ging, wurde nur zum Teil staatlich subventioniert. Ein Vertreter der Regierung war dort nur Gast. Vor allem durfte er als solcher nicht erkennen lassen, wie dringend der erfolgreiche Abschluss der Forschungsarbeiten für die Regierung war. Diplomatie war erforderlich, denn Wissenschaftler mochten es nicht, wenn man sie drängte.

Mit halbem Ohr vernahm Tantor das kurze Pfeifzeichen, das ihm sagte, der Gleiter setzte zur Landung an. Und dann war es soweit: Das Luftfahrzeug verließ den Verkehrsstrom, der sich annähernd mit Schallgeschwindigkeit über die gigantische Stadt wälzte, und sank tiefer. Der Parkplatz auf dem Dach des Gebäu-

des war groß, aber offensichtlich nicht groß genug. Tantors Gleiter brauchte ein halbes Dutzend Anflüge, bis er endlich, einen Platz zur Landung fand.

Sekundenlang blieb Fred Tantor sitzen. Er musste sich sammeln. Dann hatte er sich soweit in der Gewalt, dass man ihm die Nervosität, die ihn beherrschte, nicht mehr auf den ersten Blick ansah. Die Tür öffnete sich durch einen Knopfdruck und ließ Tantor nach draußen. Er betrat das schmale Förderband und gelangte damit zum Antigravlift.

Unterwegs warf er einen Blick nach oben, auf die Masse der Gleiter, die sich hoch über seinem Kopf dahinbewegte. Einen Augenblick lang wunderte er sich, dass er nicht schon vorher gemerkt hatte, wie arg es regnete. Aber er wusste, dass der Schutzschirm über der Stadt trotz seines minimalen Energieverbrauchs stark genug war, unter sich ein ausgewogenes künstliches Klima zu ermöglichen.

Der schwarze Schlund des Antigravschachtes nahm den Regierungsbeauftragten auf. Durch Lichteffekte wurde der Eindruck eines festen Bodens unter den Füßen vermittelt. Dass der Lift ihn automatisch im Kellergeschoss absetzte, zeugte davon, dass man ihn erwartete. Der lange Flur war dennoch leer. Tantor ging von dem hier befindlichen Förderband, als er endgültig sein Ziel erreicht hatte, und trat durch eine Tür, die sich selbständig öffnete. Einer der Männer in weißen Kitteln, über fremdartig anmutende Armaturen gebeugt, sah auf. Sein Gesicht erhellte sich, als er den Eintretenden erkannte. Er verließ seinen Platz und schritt mit ausgebreiteten Armen durch den schmalen Raum.

»Willkommen, Bürger Tantor!«

Er runzelte nachdenklich die Stirn. Dann fügte er schnell hinzu: »Entschuldigen Sie, ich wollte natürlich sagen: Senator Tantor!«

Der Regierungsvertreter winkte ab. Er gab sich Mühe, leutselig zu wirken. Die beiden ungleichen Männer schüttelten sich mit kräftigem Druck die Hände.

»Hoffentlich bin ich nicht zu spät.«

Peter Fendsal schüttelte den Kopf.

»Mitnichten, Senator. Sie sind die Pünktlichkeit in Person. In einer Minute beginnt unser abschließendes Experiment - sozusagen die Generalprobe.«

Der Wall von Beherrschung bekam einen Riss. Nur mit Mühe konnte er seine Erregung unterdrücken.

»Wie meinen Sie das, Lehrer Fensal?« Tantor's Blick flackerte etwas. Die Anrede »Lehrer« war die seit annähernd tausend Jahren gebräuchliche Titulatur für Wissenschaftler. Solche Dinge waren internationalisiert.

Sein Gegenüber zuckte gleichmütig die Achseln.

»So wie ich es gesagt habe, Senator. Ich habe Sie gerufen, weil das, was gleich folgen wird, Ihr Interesse erregen dürfte.« Der Wissenschaftler bewegte sich auf die Kontrollen zu. Tantor folgte ihm zögernd. »Sehen Sie, seit Jahren arbeiten meine Mitarbeiter und ich an dem Problem der atmosphärischen Umwandlung. Wir glauben, endlich einen gangbaren Weg gefunden zu haben. Nun, es wird sich zeigen.«

»Wie viel Atmosphäre haben Sie denn, Lehrer Fensal, die sich zur Umwandlung eignet?«

»Leider nur zweihundert Kubikmeter.«

»Und von wo?«

»Nestol. Der Planet liegt zugegebenermaßen nicht sehr günstig, will man ihn von der Erde aus erreichen, aber seine Lufthülle erwies sich als ideal für unsere Experimente.«

»Wie steht es mit klimatischen Bedingungen?« fragte Senator Tantor gespannt.

»Sehr positiv.« Fensal schaute auf seinen Armchronometer. »Wären die Herren endlich vollzählig, könnten wir beginnen«, sagte er tadelnd.

»Wer - wer kommt denn noch?« Tantor hatte das Gefühl, einen besonders dicken Kloß in der Kehle stecken zu haben.

»Die Subventionen der Regierung decken bekanntermaßen nur etwa dreißig Prozent der Gesamtkosten. Weitere dreißig rechnet man meinen Mitarbeitern und mir zu. Den Rest der finanziellen Unterstützung teilen sich Hartmud und Danser.« Fast nachsichtig klangen die Worte aus dem Munde des Wissenschaftlers.

Fred Tantor hörte hinter sich das leise Summen der sich öffnenden Tür. Er wandte sich um. Sal Hartmud und Pak Danser kamen gemeinsam wie zwei Freunde, obwohl sie alles andere als das waren. Der geschäftliche Konkurrenzkampf ließ sie spinnefeind sein, auch wenn sie bei einigen Geschäften gleichzeitig ihre Hände im Spiel hatten - so wie im vorliegenden Fall.

Peter Fensal begrüßte sie auf die gleiche Weise wie vor dem den Regierungsvertreter. Tantor gönnte ihnen nur ein kurzes Nicken. Er hatte nichts für diese Sorte von Geschäftemachern übrig, die aus allem einen Gewinn schlagen wollten. Eine persönliche Antipathie, die anscheinend auf Gegenseitigkeit beruhte.

Fensal gab ein paar kurze Erläuterungen, aus denen ohnehin niemand klug wurde, weil er sie zu wissenschaftlich abfasste. Dann gab er seinem Assistenten einen Wink. Der Mann griff in die Kontrollen. Mehrere Bildschirme flammten auf. Sie zeigten nichts Aufregendes - nur leere, kahle Räume. Und dennoch enthielten diese eine Besonderheit.

»Wir sind sorgfältig vorgegangen. Die Räume wurden vor dem atmosphärischen Tausch desinfiziert. Es finden sich praktisch Bedingungen wie auf Nestol selbst. Ich werde es Ihnen beweisen.« Abermals ein Wink, der dem Assistenten galt. In jedem der fünf dreidimensional wiedergegebenen Räume öffnete sich eine kleine Klappe. Die fünf blindlings passierenden Ratten begannen sofort zu torkeln und waren wenig später verendet. »Ich gebe zu, das ist kein schöner Anblick, meine Herren. Er diente auch nicht der Unterhaltung. Aber gibt es einen besseren Beweis für die Gefährlichkeit und absolute Tödlichkeit der nestolschen Atmosphäre? Der Planet ist lebensfeindlich.« Peter Fensal räusperte sich vernehmlich. Die nächsten Einstellungen nahm er persönlich vor. »Das Programm selbst läuft automatisch ab«, erklärte er dazu.

Im nächsten Augenblick begann es in den fünf überwachten Räumen neblig zu werden. Es bildeten sich winzige Wirbel. Der Spuk dauerte nicht lange. Rasch klärte es sich wieder auf.

»Meine Herren«, Fensal lächelte, »der Vorgang ist bereits abgeschlossen!«

Tantors Nasenflügel bebten. Er wollte etwas sagen, aber es wurde nur ein heiseres Krächzen daraus.

»Was soll die Schau, Lehrer Fensal?« grollte Pak Danser.
»Wir sind hier nicht im Variete!«

Sal Hartmud schüttelte den Kopf.

»Ich glaube Ihnen die Sache nicht!« war das einzige, was er zu sagen hatte.

Peter Fensal zuckte mit den Achseln. Sein Assistent bekam ein drittes Zeichen. Die Klappen öffneten sich wieder und entließen noch einmal fünf lebende Ratten. Fast vorsichtig näherten sie sich ihren Artgenossen und schnupperten. Sofort zuckten sie zurück. Diese Reaktion war in jedem der fünf Räume zu beobachten.

»Natürlich hat sich ein winziger Teil der ehemaligen Atmosphäre in den Lungen und im Fell der toten Ratten festgesetzt. Einmal direkt formuliert: es stinkt! Selbstverständlich werden sich die Rückstände auf die Dauer der Umwandlung nicht widersetzen.«

Tantor wartete vergeblich auf ein Zeichen von Unwohlsein bei den lebenden Ratten.

»Wie haben Sie das gemacht? Was ist das für ein hundsgeheimer Trick, mit dem Sie etwas vorgaukeln, was nicht möglich ist?« stieß er hervor.

Fensal gönnte sich ein überlegenes Grinsen.

»Das, mein lieber Senator, wird vorläufig mein Geheimnis bleiben«, sagte er.

Die Worte machten auch Eindruck auf die beiden Industriellen. Pak Danser fasste sich als erster.

»Sie machen Scherze, Lehrer Fensal. Angenommen, was Sie uns zeigten, entspräche tatsächlich der Wirklichkeit - immerhin habe ich mein teures Geld . . .«

Fensal winkte ab.

»Sie kommen schon nicht zu kurz, Bürger Danser, aber das von uns entwickelte Verfahren wird auch nur von uns selber angewandt!«

Das saß. Die Industriellen waren außer sich. Tantor blickte sich verstohlen um. Alle anwesenden Wissenschaftler sahen zu

ihnen hin. Ihre Gesichter hatten eines gemeinsam: einen gewissen Ausdruck von Nachsicht. Fensal bemerkte den Blick des Regierungsvertreters und setzte seine Erklärung fort:

»In diesem Raum befinden sich sieben meiner Mitarbeiter. Sie sind die einzigen, die genug wissen. Alle anderen hatten stets nur mit Teilgebieten zu tun. Diese sieben wurden von mir persönlich ausgesucht. Von ihnen erfährt niemand etwas - zumal sie mit einem Drittel an dem Projekt beteiligt sind, wie Ihnen nicht entgangen sein dürfte. Selbst die Aufzeichnungen sind vernichtet worden. Sie sehen, wir haben an alles gedacht. Im übrigen dürfen Sie sich persönlich davon überzeugen, wie gut das Experiment gelungen ist.« Er setzte sich in Bewegung. Seine Gäste folgten ihm widerstrebend. Vor einer schmalen Tür im Flur blieb er stehen. Ein weiterer Gang öffnete sich ihnen. Dann betraten sie einen Raum, aus dem ihnen würzige Luft entgegenkam. Sal Hartmud schrie auf, als er die beiden Ratten sah. Die eine flüchtete durch die noch geöffnete Klappe. Pak Danser stieß die andere, verendete, mit dem Fuß an. Der Mann schien überhaupt kein Gefühl zu haben.

»Eindrucksvoll-, kommentierte er. Es war nicht zu erkennen, in welche Richtung dieses Wort abzielte.

Peter Fensal schaute sie der Reihe nach an.

»Die ganze Sache hat einen einzigen Haken.« Er machte eine weit ausholende Geste. »Jeder dieser Räume fasst etwa vierzig Kubikmeter. Das sind insgesamt zweihundert. Hat sich schon einmal einer von Ihnen vorgestellt, wie viel Atmosphäre ein Planet besitzt?«

Die anderen sahen sich betroffen an. Tantor spürte plötzlich Hoffnungslosigkeit in sich aufsteigen.

*

Ken Somer musterte, das Schild. »Kabinettsitzung (geheim)« stand darauf. Er gab dem Ding einen kleinen Stoß, so dass es am Nagel hängend hin und her pendelte, und öffnete die Tür durch einen Knopfdruck. Die Stimmung im Saal war denkbar schlecht. Ken Somer war lange genug Präsident, um das sofort erkennen

zu können. Am schlimmsten war es in der Nähe Tantors. Erschien der Quell allen Übels zu sein.

Alle sahen sie Ken Somer entgegen, als er zu seinem Platz schritt. Er tat dies gemessen, obzwar ihm nicht wohl war in seiner Haut. Die schlechte Stimmung rührte wahrscheinlich daher, dass niemand genau wusste, warum die Sitzung überhaupt einberufen worden war. Das unmerkliche Nicken Tantors bewies ihm, wie recht er mit dieser Annahme hatte. Tantor war seiner Weisung gefolgt und hatte wie ein Grab geschwiegen.

Der Präsident öffnete nach einem Grußwort, das der Eitkette entsprach, seine Aktentasche und entnahm ihr einen kleinen Stapel Papiere. Er tat dies bedächtig, um Zeit zu haben, sich zu sammeln. Dann ruckte sein Kopf hoch. Die brennenden Augen schienen jeden einzeln zu fixieren.

»Meine Herren«, sagte er, »ich möchte mich nicht mit langen Vorreden aufhalten: Es geht um das Projekt Fensal!« Erregtes Murmeln klang auf. Tantor trafen wütende Blicke, weil er die ganze Zeit hinter dem Berg gehalten hatte. »Falls es wieder ruhiger wird, kann ich mit den Ausführungen fortfahren!« rief Präsident Somer ärgerlich. Das wirkte. Ken Somer sagte vier Worte: »Fensal verbuchte einen Teilerfolg!«

Sim Konder, ein Senator, der sich trotz seines relativ niedrigen Alters ungeheuer profiliert hatte, gelang es, die anderen zu übertönen.

»Warum diese Geheimhaltung? Sollen wir Fensals Erfolge unseren Wählern vorenthalten?«

Alle verstummten, um sich nicht die Antwort des Präsidenten entgehen zu lassen.

»Eines vorab, meine Herren Senatoren: Die ganze Angelegenheit wurde inzwischen durch vereidigte Wissenschaftler sorgfältig überprüft. Lehrer Fensal hat großartige Arbeit geleistet, doch erstens will er das Wie bei seiner Entwicklung für sich behalten, und zweitens hat alles einen Haken!«

Senator Konder sprang auf.

»Werden Sie konkret!«

Ken Somer räusperte seine Stimme frei.

»Er ist finanzieller Natur. Die Umwandlung der Atmosphäre ist möglich, aber unbezahlbar!«

»Summen, Präsident!« Sim Konder beugte sich weit vor.
»Nennen Sie Summen.«

»Ein Beispiel: Die Umwandlung von zweihundert Kubikmetern Atmosphäre kostet jetzt, nachdem die Entwicklung abgeschlossen ist, etwa einhundert Kredit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie viel Kubikmeter die Atmosphäre von Nestol misst? Natürlich wird das Verfahren durch die Menge billiger. Dennoch werden alle Kosten vielleicht in die Tausende von Milliarden gehen, wobei darin natürlich auch schon die Transportkosten für die Siedler enthalten sind. Ohne diese wäre das gesamte Projekt sinnlos.«

»Aber wie, um alles in der Welt, sollen wir solche Unsummen aufbringen?« rief jemand.

Ken Somer nickte ihm zu.

»Das, meine Senatoren, ist genau der Grund, warum ich diese Sitzung einberufen habe!«

*

Sal Hartmud runzelte nachdenklich die Stirn und wartete, bis der Mann eintrat, den seine Sekretärin eben angemeldet hatte.

»Sie ist hübsch!« grollte Pak Danser zur Begrüßung.

»Wer ist hübsch?« Sal Hartmud gab sich irritiert.

Danser deutete mit dem Mundstück seiner brennenden Zigarre über die Schulter zurück.

»Ihre Sekretärin selbstverständlich. Wie haben Sie es geschafft, eine menschliche Sekretärin zu bekommen?«

»Ich habe auch einen entsprechenden Computer, doch manchmal ist ein Mensch unersetzlich.«

Pak Danser lachte dröhnend. Dabei geriet seine ganze Leibesfülle in Bewegung.

»Da haben Sie allerdings recht, Bürger Hartmud.« Es bedurfte keiner großartigen Phantasie, um zu erraten, an was er dabei dachte. Schlagartig wurde er wieder ernst. »Nun ja, deshalb bin ich aber nicht hier, werter Bürger. Vielleicht ist Ihnen bewusst,